

Bibliotheks-Kultur Besondere



// 1 //



// 2 //



// 3 //

Die Bibliotheken bilden im Verbund mit den Archiven und Museen den Ort der kulturellen Überlieferung eines Landes. Der Auftrag der Sammlung, Vermittlung und langfristigen Sicherung kultureller Überlieferung schließt auch in der Gegenwart den kontinuierlichen Erwerb historischer Medien ein. Mit den hier exemplarisch vorgestellten Erwerbungen stärken die Universitätsbibliothek Leipzig und die SLUB Dresden jeweils bereits vorhandene Sammlungskerne.

Gnadenpfennig Herzog Georgs des Bärtigen von Sachsen // 1 //

Gnadenpfennige dienten den Herrschern des 16. und 17. Jahrhunderts zur Auszeichnung von Heerführern und hohen Beamten. Aufgrund ihres Materialwerts wurden sie häufig von den Besitzern oder deren Erben eingeschmolzen und sind daher heute außerordentlich selten. Das von der Universitätsbibliothek Leipzig erworbene Stück wurde 1537 für Georg den Bärtigen (1471–1539), den Herzog des Albertinischen Sachsen, in Gold gegossen. Es zeigt auf der Vorderseite das kunstvoll gearbeitete Porträt des Herrschers im Profil, auf der Rückseite das herzogliche Wappen. Der Gnadenpfennig ergänzt die Sammlung sächsischer Renaissance-medailen im Münzkabinett der Leipziger Universitätsbibliothek. Im Handschriftenbestand der UBL wird auch das Gebetbuch des Herzogs bewahrt. (Signatur der UB Leipzig: Ms 672)

Arzneibuch des 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek Kurfürst Augusts // 2 //

In einer Pergamenthandschrift des ausgehenden 16. Jahrhunderts ließen Kurfürst August und seine Gemahlin mit mehr als 400 Rezepten verschiedener Autoritäten ein Kompendium des pharmakologi-

schen Wissens ihrer Zeit anlegen. Die sehr gut lesbare Handschrift ist von hoher kalligraphischer Qualität. Die 29 Kapitelüberschriften sind in rot und schwarz ausgeführt und erzielen wie der gesamte Text auf gleichmäßig weißem und hochwertigem Pergament als Beschreibstoff eine besondere Wirkung. In dem Kompendium werden bedeutende Ärzte und Apotheker erwähnt, wie der Leibarzt am kursächsischen Hof, Blasius Grunewald, oder der als Arzt und Verfasser eines umfangreichen Kräuterbuches bekannte Johannes Kentmann.

Die Handschrift umspannt ein prachtvoll vergoldeter Kalbsledereinband mit einer sächsischen Wappenprägung und den Initialen des Kurfürsten: AHZSK. Mit der Vielzahl von Rezepten und einer ganz hervorragenden Gestaltung nimmt diese Handschrift unter den in der SLUB zahlreich vorhandenen Arzneibüchern der frühen Neuzeit einen besonderen Rang ein.

(SLUB-Signatur: Mscr.Dresd.App.Arzneibuch)

Chorographia nova Misniae et Thuringiae.

Kupferstich von Balthasar Jenichen im Maßstab 1:720.000 um 1570 // 3 //

Seit der Zusammenstellung der ältesten gedruckten Karten der Sächsisch-Thüringischen Länder im Druck durch Viktor Hantzsch (1905) galt die von Balthasar Jenichen gestochene Karte als allein in einem Exemplar der SLUB Dresden überliefert.

Die durch Kriegseinwirkungen im 20. Jahrhundert stark beschädigte Karte konnte zwar später restauriert werden, weist aber nun zahlreiche Fehlstellen auf. Durch die überraschende Neuerwerbung eines weiteren und gut erhaltenen Sticks von Jenichen ist jetzt ein vollständiges Exemplar der Karte aus der Anfangszeit der Kartographie des mitteldeutschen Raumes in öffentlichem Besitz verfügbar. Jenichen

Erwerbungen historischer Dokumente im Jahr 2008



// 4 //



// 5 //

nutzte als Vorlage eine 1568 in Prag erschienene und von Johann Criginger gestochene Karte. Ganz im Stil der Zeit ist das Erzgebirge, die Heimat Crigingers, besonders präzise ausgeführt.

(SLUB-Signatur: A 19802)

34 eigenhändige Briefe von Richard Strauss an Ernst von Schuch // 4 //

In den Jahren seines von 1889 bis 1914 dauernden Wirkens als Generalmusikdirektor an der Dresdner Hofoper führte Ernst Edler von Schuch (1846-1914) diesen Klangkörper zu Leistungen, deren Glanz noch heute fast ehrfurchtsvoll von der „Ära Schuch“ sprechen lässt, wenn von diesem Höhepunkt in der Dresdner und dabei in der europäischen Musikgeschichte die Rede ist. In dem von Schuch hervorragend besetzten Ensemble und der zu einem der größten Orchester der Welt erweiterten Hofkapelle fand Richard Strauß (1864-1949) Instrumente zur kongenialen Umsetzung seiner musikalischen Intentionen. Nicht weniger als vier seiner Opern erlebten in Dresden unter Ernst von Schuch ihre Uraufführung. Am Beginn stand 1901 „Feuersnot“, es folgten 1905 „Salome“, 1909 „Elektra“ und schließlich 1911 der „Rosenkavalier“.

Das 85 beschriebene Seiten umfassende Konvolut von 34 Briefen, die Richard Strauß zwischen dem 31. Oktober 1901 und dem 10. Mai 1911 aus den verschiedensten Orten an Ernst von Schuch schrieb, ist ein wertvolles Zeugnis des so überaus fruchtbaren Zusammenwirkens beider Männer. Die Briefe geben wertvolle Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Aufführungen aller vier Opern und verdeutlichen auch, wie die von Schuch gesetzten Maßstäbe durch Strauß verinnerlicht wurden: „Wissen Sie, daß der Rosenkavalier in Berlin in der jetzigen Dresdner Fassung kommen muß? Und das

hat der Schuch mit seinen Strichen getan!“

(Brief vom 18.04.1911, SLUB-Signatur: Mscr. Dresd. App.2839)

Stammbuch des Zittauer Ratswagemeisters Walther Finger // 5 //

Stammbücher entstanden seit der Reformation als eine frühe Form des Poesiealbums. Eine besonders wertvolle, ja köstliche Ergänzung erfuhr die über 300 Stücke zählende Stammbuchsammlung der SLUB durch dieses, zwischen 1795 und 1834 durch den von der Stadt Zittau als Rats-Waagemeister angestellten Walther Finger geführte Stammbuch. Es enthält 92 Eintragungen, die mit einem Register am Beginn des 113 Blatt umfassenden Bändchens erschlossen und durch zahlreiche Illustrationen ergänzt sind. Etwa die Hälfte der Einträge stammt von Zittauer Familien, die andere Hälfte von Bewohnern meist schlesischer Nachbarorte.

Die den Einträgen beigefügten Illustrationen, darunter 53 Aquarelle, wurden in ihrer Mehrheit von begabten, in einigen Fällen auch künstlerisch versierten Händen geschaffen, sind also von eindrucksvoller Qualität. Neben allegorischen Darstellungen und Genreszenen finden sich zahlreiche topographische Ansichten, darunter eine des Fräuleinstifts Joachimstein (polnisch Palac Radomierzycy), mehrere Darstellungen des Berges und der Klostersruine Oybin, eine Gesamtansicht von Zittau und mehrere Blicke auf einzelne Straßenzüge und Gebäude der Stadt. Besonders originell ist hier eine Darstellung, auf der man einen Seiltänzer aus dem höchsten Fenster des Zittauer Salzhauses spazieren sieht, und so realistische Vedute und Allegorie des Glücks vereint findet.

(SLUB-Signatur: Mscr. Dresd.App. Stammbuch.Finger)